

Die Wochenzeitung; 30.06.2005; Seite 20

SZENE

King Kong im Ikea-Land

BELLUARD BOLLWERK Ein internationales Festival zeigt in Freiburg Kunst vom Besten; in der Deutschschweiz ist es noch zu entdecken.

Von Kirsten Barkey

Dicke Festungsmauern, verwitterte Wehrgänge, pittoreske Aussicht über Freiburg. In dieser wildromantischen Kulisse spielt sich ein Festival eigenwilliger künstlerischer Ausdrucksformen ab. In den 22 Jahren seines Bestehens hat sich das Belluard Bollwerk International (BBI) von einer Plattform für lokale Entdeckungen zu einem internationalen Experimentierfeld gemausert - immer auf der Kippe zwischen Ernst und Ironie. Alles ist erlaubt und erwünscht. Konzept ist nicht, einem roten Faden zu folgen, sondern der Vielfalt Raum zu geben und schräge Vögel mit Humor und Hintersinn nach Freiburg zu holen.

Profit durch Protest

Die am wenigsten leichtfüßige Ausnahme in diesem Jahr ist das Stück «Amid the Clouds» von Amir Reza Koohestani. In einem iranischen Auffanglager treffen sich die schwangere Zina, die ihrem Kind ein besseres Leben schenken möchte, und der gewalttraumatisierte Imour. Zwei Asylsuchende, die gleichzeitig Sinn- und Identitätssuchende sind. Koohestani verankert sein Stück in der Rhythmik persischer Rezitative, als Kontrast zur harten Realität der zwei Gestrandeten. Bereits im letzten Jahr war der erst 27-jährige Iraner beim Belluard Bollwerk International zu Gast gewesen, und mittlerweile erobert er im Laufschrift die europäischen Bühnen. Ein brisantes Thema hat sich auch die Gruppe Schauplatz International vorgeknöpft: die Immigrationsströme am südspanischen Ende der EU. Gedacht als ein Remake von King Kong - Metapher für das Grauenhafte, das unbekannte Böse, das uns Angst macht -, wurde eine Art Reisetagebuch verfilmt. Das klingt kompliziert, ist aber in Wirklichkeit noch komplizierter: Das zum Film gehörende Theaterstück reflektiert nämlich die Ethik der Kunst. KünstlerInnen prangern das Unrecht in der Welt an und verdienen damit selbst Geld - Profit durch Protest.

Ziemlich leicht nimmt es dagegen der Berliner Ulf Aminde. Mit KundInnen eines Ikea-Centers drehte er kurzerhand eine Sitcom. Zwar mit Drehbuch, aber offen für die persönliche Improvisationslust der zufälligen ProtagonistInnen. Verspielt und dabei philosophisch erforscht die

kroatische Künstlerin Ivana Müller das Gewicht ihrer Gedanken: Wenn man mit trübem Gemüt umherläuft, ist der Kopf dann schwerer von all den belastenden Gedanken? Lässt man ihn deshalb hängen? Ausgehend von ihrem persönlichen Gedankenprozess führt Müller die ewige Leib-Seele-Debatte in unbekannte Gefilde. In einer Performance lässt sie das Publikum ihre Recherchen nachvollziehen, die sie in Form von Arbeitsnotizen, Interviews mit WissenschaftlerInnen und Videodokumentationen ihrer zahlreichen Experimente festgehalten hat.

Bauernoper und Zwangsjacke

Natürlich fehlt auch die Musik nicht. Hip-Hop-Fans dürfen sich freuen auf Sage Francis, den Rap-Akademiker, Fanatiker des gesprochenen und geslammten Wortes, für den sich die Musik als eleganteres Mittel zur Rebellion erwiesen hat als der Journalismus. In seinen Texten nimmt er Stellung zur aktuellen Lage der amerikanischen Nation, zu George Bush und dem «Common Way of Life». Und dann ist da noch das Kreuzberger Kollektiv The Hub, das ein lockeres Forum für unterschiedlichste Künstler des Rap, Elektropop, Kabarets und diverser Mixgenres bietet. Nach Freiburg schickt es sechs Abgesandte zu einer unkonventionellen «Stubete». Ebenfalls zur Berliner Avantgardepopszene gehört Heidi Mortenson, die in ihren Shows auch schon mal in Lämpchenkostüm und Zwangsjacke auftritt.

Musik der anderen Art bietet die Bauernoper des jungen Budapesters Ensembles Béla Pintér. Sie mischen Folklore mit Pop, Volkstümliches mit Postmodernem, antike Tragödie mit der Seifenoper. Das Belluard Bollwerk International wendet sich mit diesem frechen Verschnitt erstmalig auch dem Operngenre zu. Schliesslich ist es das Anliegen der beiden Direktoren Gion Capeder und Stéphane Nol, für alles offen zu sein und immer neue Namen zu entdecken, die das Programmbild erfrischen. Gleichzeitig halten sie kontinuierliche Kontakte, etwa zur regen belgischen und niederländischen Performanceszene: Jan Fabre war in den letzten Jahren zu Gast, sowie Josse de Pauw, Victoria und Alain Platel. Diesmal ist Jetse Batelaan mit zwei kurzen Stücken vertreten, die wenige Worte, aber viel absurden Wind machen. Und Abattoir Fermé zeigt in «Galapagos» Sexfantasien um ein kleines Mädchen, das sich als Domina entpuppt. Der Comiczeichner Eric Joris und seine Crew laden zu einem Vortrag über Sinn und Zweck ihrer komplizierten Cyber-Kulturexperimente; und das Duo Peter Fol und Shani Granot zeigt die einzige Tanzperformance des Festivals.

Dass den beiden jungen Direktoren die Entdeckungslust bleibt, kann man nur hoffen, denn seit sie das Belluard Bollwerk International vor zwei Jahren übernommen haben, ist die schöne Tradition, dass jedes Jahr einE KünstlerIn oder eine Gruppe als GastkuratorIn fungiert, verloren gegangen. Etabliert hat sich dafür der Wettbewerb, der in diesem Jahr zum sechsten

Mal ausgeschrieben ist - für Projekte aller Ausdrucksformen, Arbeitsweisen und Medien ohne zeitliche und räumliche Einschränkung. Nur innovativ und mutig sollen sie sein. Die bereits auserkorenen PreisträgerInnen für dieses Jahr zeigen, wie man mit einer Videoinstallation Geschichtenerzählern an den Kragen geht, wie die Sitarversion eines Westernsoundtracks klingt und wie sich bulgarische Statisten auf dem Set vom Hollywooddepos «Troy» fühlen.

Milchfluss und Fleischberg

Ein Höhepunkt des Festivals ist nicht zuletzt Stefan Kaegi mit «Mnemopark». Kaegi, bekannt als Teil der Labels Rimini Protokoll und Hygiene, zaubert - zusammen mit vier pensionierten Freaks der Modulbaufreunde Basel und der Schauspielerin Rahel Hubacher - eine Suisse miniature auf die Bühne, die das Publikum in den Bildern einer Videokamera, die auf eine Modelllokomotive montiert ist, bereisen darf. Unterwegs erwarten es überraschende und informative, vor allem aber persönliche Geschichten der fünf ProtagonistInnen: Über die Rekrutenschule, die Flucht aus der DDR, den Berufswechsel, die Bastelleidenschaft. Und über die Entwicklung von der Landwirtschafts- zur Dienstleistungsgesellschaft. Kaegi kratzt so fein, aber nachhaltig am Image der Schweiz als Alpenidyll. Den Kühen wird dabei der ihnen gebührende Platz eingeräumt, etwa in den Statistiken zur Population (auf zehn EinwohnerInnen kommt eine Kuh) oder mit einem in die Modellwelt eingewerkelten Milchfluss und einem Fleischberg.

Der Bund; 30.06.2005; Seite 13

bernerkultur.ch

Der Bund

Festival: Belluard Bollwerk International

Bollwerk wider das Verstaubte

Die Schweiz en miniature, Europa als Festung, Asien als Kulturverwertungsmaschine: Die 22. Ausgabe des Festivals Belluard Bollwerk zeigt entdeckungswürdige, internationale Multispartenkunst.

Regula Fuchs

Das Freiburger Bollwerk ist eine Festung gegen das Verstaubte und Antiquierte im Kulturangebot, wie sich jedes Jahr anlässlich des Belluard-Festivals wieder von neuem zeigt. Auch unter der Leitung von Gion Capeder und Stéphane Noël, die das Festival seit 2004 dirigieren, galoppiert das «Bellu» munter dem Mainstream und anderen Festivals voraus: So war einer der Publikumsmagnete der diesjährigen Berner Tanztage - «Wanted: Ballet for a Contemporary Democracy» der australischen Compagnie Chunky Move - bereits vor einem Jahr in Freiburg zu sehen.

Im Flüchtlingscamp

In der letzten Ausgabe war auch Amir Reza Koohestani schon zu Gast, der heuer - zwischen den Wiener Festwochen und dem Zürcher Theater-Spektakel - sein neues Stück «Amid the Clouds» präsentiert. Der junge iranische Regisseur, der für seine präzise, schlichte Theatersprache gerühmt wird, erzählt in seiner dunklen Parabel von einer Frau und einem Mann, die sich in einem Flüchtlingscamp am Ärmelkanal kennen lernen.

An den Rand Europas begab sich auch die Bieler Gruppe Schauplatz International für ihr neuestes Stück «King Kong sur les plages sanglantes de la civilisation». An den Küsten im Süden Spaniens, dort, wo Afrikas illegale Einwanderer nach Europa kommen, machte sich die Gruppe daran, ein Remake von «King Kong» zu drehen und gleichzeitig den Ort zu erkunden, der wie der cineastische Riesenaffe gleichermassen Faszination und Furcht auslöst. Die auf Film gebannten Begegnungen mit einheimischen Fischern, europäischen Hippies und der Jungfrau Maria werden in der Inszenierung vorgeführt und gleichzeitig auf der Bühne nachgespielt - ein Verfahren der dokumentarischen Fiktion, das die Gruppe Schauplatz schon in früheren Stücken wie «Free Willy» oder «Der Superasylantenslam» erprobt hat.

Im Multispartenfestival nimmt das Theater eine wichtigere Rolle ein als im Vorjahr: Neben Schauplatz und Koohestani ist das ungarische Béla Pintér Ensemble mit der poppig-barocken «Bauernoper» zu Gast, die flämische Truppe Abattoir Fermé mit einer verstörenden Auslotung des Begriffs Normalität, der Niederländer Jetse Batelaan mit einem Stück über Menschen im Gewächshaus und der in Solothurn aufgewachsene Stefan Kaegi mit «Mnemopark», einer theatralen Modelleisenbahnfahrt. Das Stück, das im Frühjahr am Theater Basel Premiere hatte, versammelt Mitglieder des Modellbauvereins Modulbaufreunde Basel, die das Bühnenbild im

Format 1:87 selber aufgebaut haben und von der Faszination der überschaubaren Miniatureisenbahnwelt erzählen.

Meditation mit Morricone

Die grosse Welt bleibt jedoch am diesjährigen Festival nicht aussen vor - auch nicht die kulturellen Zusammenstösse auf einem globalisierten Erdball. Shezad Dawoods Werke beispielsweise zeugen davon: Der in London geborene Künstler mit asiatischen Wurzeln stellte in seinem Werk «Make It Big» Antonionis Film «Blow Up» in einem pakistanischen Filmstudio nach und fotografierte Filmstills und Poster - also Bilder von einem Original, das gar nicht existiert. Im Vortrag «Cowboys & Indians» spricht er über sein Werk und über den Begriff der Authentizität. Zudem stellt Dawood die Toninstallation «For a few Rupees more» vor. Dawood liess darin Filmmusik von Ennio Morricone von einem pakistanischen Sitar-Spieler ummodellieren. Das Publikum wird das Resultat in einem eigens dafür hergerichteten Raum zu Ohren bekommen - eine Erfahrung, die gewissen Sufi-Ritualen der Meditation mit Musik entsprechen soll.

La Liberté; 06.07.2005; page 12

Regions

théâtre engagé au bbi

Le BBI a rendez-vous ce soir avec la troupe de théâtre bernoise Schaubplatz International, qui l'an dernier y avait présenté le mémorable «Free Keiko!», où des acteurs amateurs étaient dirigés en direct sur la scène. Ce spectacle plein d'humour posait des questions sur la vie sauvage, le rapport entre l'humain et la nature (qu'il veut domestiquer).

La nouvelle oeuvre de Schaubplatz International, qui sera jouée en première suisse (elle a été créée en Allemagne) s'intéresse à l'immigration clandestine venant du continent africain via les côtes du sud de l'Espagne. La troupe se lance, en Andalousie, dans le tournage d'un remake de «King Kong». Un héros qui fascine et fait peur à l'instar des clandestins, considérés par certains comme une des plus grandes menaces qui pèsent sur l'Europe. Avec «King Kong sur les plages sanglantes de la civilisation (Château

Europe II)», la troupe bernoise enquête sur place et traduit un profond malaise collectif.

En première partie de soirée, le dessinateur belge de bande dessinée Eric Joris, auteur notamment la série «Chelsy» (scénario de Jean Dufaux), présentera avec des scientifiques quelques expériences de théâtre utilisant la technologie en matière de réalité virtuelle. FM

La Liberté; 09.07.2005; page 15

Regions

Deux jeunes acteurs renversants

CRITIQUE · Les Flamands d'Abattoir Fermé ont électrisé le Belluard jeudi. La veille, les Bernois de Schaubplatz International ont un peu déçu.

florence michel

Le froid qui vous fige sur votre chaise, ce fut le seul point commun entre les soirées de théâtre de mercredi et jeudi au Belluard Bollwerk International (BBI). Deux langages aux antipodes: d'abord les Bernois de Schaubplatz International avec «King Kong sur les plages sanglantes de la civilisation (Château Europe II)».

Ici, le spectacle est sur un écran. Le quatuor présente le film qu'il a tourné du côté d'Almeria, un pseudo-documentaire sur les traces d'une créature effrayante à la King Kong: le clandestin africain qui débarque de nuit sur les plages andalouses et convoite la belle et blonde Europe.

Silhouettes furtives

Celle-ci en a peur mais y trouve son compte: pour pouvoir manger des tomates en hiver, elle exploite sa force de travail. Le quatuor trouve des indices, comme ces vêtements de la traversée abandonnés par les immigrés, qui emportent des habits secs dans des sacs plastique. Mais par

le plus grand des cynismes - qui est aussi celui de la forteresse Europe, on ne verra pas de vrais Africains dans le film. Juste deux silhouettes furtives au bord d'une route.

Les membres de Schauplatz International sont sur scène pour une traduction simultanée du film. Puis ils se disputent violemment sur le bien-fondé de leur entreprise artistique («Ne les avons-nous pas aussi exploités?», moment grandiose), et amènent l'attraction: King Kong. Quatre figurants sortent d'une bâche. Des Fribourgeois aux origines africaines qui vous regardent simplement, tandis qu'un cageot de tomates est déversé.

Première en français

Les très bonnes idées de cette troupe qui fait passer des messages humains et politiques avec un humour décalé, n'atteignent toutefois ici pas un sommet. Surtout par manque de concision et, nous a-t-il semblé, de précision dans la version française qui était une première.

Première en français aussi pour «Galapagos» de la troupe flamande Abattoir Fermé. Ce texte percutant signé Stefan Lernous (qui le met aussi en scène) est porté par deux comédiens renversants. Nick Kaldunski, 23 ans, et Tine Van den Wyngaert, 27 ans, incarnent les angoisses et la folie ordinaire d'un homme et d'une femme que le monde écorche. Electrisants.

Etre hors norme

Entre amnésie et fureur, une succession de monologues (même si les personnages sont parfois ensemble) évoquent la fin du monde, la solitude, la souffrance d'être hors norme. La femme s'est «arraché les ongles pour sentir quelque chose», l'homme aime qu'on maltraite sa chair.

«Parce que ça fait du bien, parce que ça me fait jouir, parce que j'étais souvent seul, parce que les enfants à l'école me frappaient»... dit-il.

Mais un humour perçant tempère la gravité, comme dans cette scène où, candide en blouse blanche, la jeune femme fait la démonstration intégrale d'une séance de sado-masochisme.